Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit

und

Organ der schweizerischen und deutschen Mission

der

Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Neunundzwanzigster Band.

Bern.
Druck von Steiger & Cie.
1897.

Vorwort.

Durch den Beistand und Segen unseres himmlischen Vaters sind wir im stand gewesen den neunundzwanzigsten Band des „Stern" zu vollenden. Obgleich wir die Herausgabe nicht als vollkommen betrachten und vielleicht ein manches zu wünschen übrig bleibt, so war es doch unser Hauptbestreben, das Evangelium Jesu Christi (wie er es uns in diesen Tagen durch seinen Propheten Joseph Smith geoffenbart hat) in derselben zu erklären und zu verteidigen. Wir haben versucht, das Fundament des wahren Glaubens in das Herz der Leser des „Stern" zu pflanzen und haben zu diesem Zwecke „Das Evangelium" geschrieben von Aeltesten B. H. Roberts und das „Leben des Propheten Nephi" erwählt und haben es mit den andern vorsichtig erwählten Artikeln und Predigten der Führer Israels vereinigt, um einen lebendigen Glauben im Herzen der Menschen zu erwecken. Im nächsten Band werden wir mit dem Evangelium von B. H. Roberts fortfahren, welches von jedermann mit Aufmerksamkeit studiert werden sollte, indem die Prinzipien der Wahrheit in demselben so klar und deutlich erklärt sind, daß sie nicht mißverstanden werden können. Sowie „Der Stern" in der Vergangenheit eine Leuchte und ein Führer war, werden wir uns befleißen denselben fernerhin so zu erhalten, und hoffen das Mittel zu sein, die zahlreichen Irrtümer, die allenthalben existieren, niederzubrechen und die Wahrheit an deren Stelle aufzurichten.

Allen denen, welche in der Vergangenheit uns in diesem Bestreben unterstützten, sprechen wir unsern herzlichen Dank aus, und laden sie von neuem ein, auch in der Zukunft ihre Mithilfe zu geben, um den „Stern" als segensreich, erbaulich und fortschrittlich erscheinen zu lassen.

Bern, den 15. Dezember 1897.

Die Redaktion.

Inhaltsverzeichnis.

Angekommen 8, 40, 72, 136, 168, 264, 312, 344
Abschiedsgruß 9, 46
Arbeit für die Heiligen 12
Amerikanische Religionsstatistik . 14
Aphorismen 200, 232
Ansichten hervorragender Personen bezüglich der H. d. l. Tage . . 321
Alte Völker Amerikas 331
Auszeichnung 336
Bemerkenswerte Eigenschaften des Evangeliums 32
Bericht der Generalkonferenz der Kirche J. C. d. H. d. l. Tage 161 177, 193, 209, 225, 225, 337
Bericht aus dem Missionsfelde 304, 328, 349
Das Evangelium (von Roberts) 20, 36, 51, 68, 84, 99, 117, 131, 147, 164, 180, 196, 228, 229, 244, 259, 276, 292, 309, 326, 341, 357
Das Leben des Propheten Nephi 29, 44, 58, 77, 91, 107, 123, 140, 155, 171, 187, 205, 234, 234, 249, 267, 283, 299, 315, 332, 347, 364
Der Herr kennt die Seinen (Gedicht) 64
Des Lebens Schönheit (Gedicht) . 79
Die Macht des Gesanges . . . 134
Das Gesetz des Zehnten 150
Das Lesen im Bett 175
Die Einflüsterung des Geistes . 185
Das Holz Ephrains 190
Der Witwe Schärflein (Gedicht) . 244
Die Frau als Gattin und Mutter 237
Der Negersohn 239
Die Stimme der Warnung . . 239
Dein bin ich (Gedicht) 240
Die Heilige Stadt (Gedicht) . . 256
Die deutsche Konzertgesellschaft 265, 281
Das Zeugnis des Geistes . . . 294
Die beste Erbschaft 325
Den Gott, den wir verehren . . 329
Dienet dem Herrn mit Freuden (Gedicht) 346
Das Schicksal der Apostel . . . 345
Eine Adresse 1
Entlassungen 8, 104, 136, 184, 312, 351
Ernennung . . 8, 24, 104, 232, 312
Ein Unterschied 47
Ein Wort an die Aeltesten . 57, 279
Eine Kenntnis der Wahrheit notwendig 70
Ewiger Fortschritt 73
Eine Predigt von Ap. F. D. Richards 81, 97, 113
Ein Wort an alle jungen Hausfrauen 95
Ein sechsjähriger Knabe als Lebensretter 104
Ein Plan, die Sekten zu vereinigen 121
Ein sonderbarer Prophet . . . 167
Ehrliche Zeiten 232
Ein Störer des häuslichen Glücks 255
Erfüllte Prophezeihungen . . . 280
Eine Erklärung 296
Eine Erwiederung veröffentlicht . 297
Eine interessante Korrespondenz . 305
Einige Andeutungen über Gebet . 313
Es ist ein tiefer Segen (Gedicht) 320
Ein wahrer Vergleich 335
Fehlerfinden mit der Priesterschaft 102
Frühlingswunder (Gedicht) . . 112
Frankfurter Konferenz 233
Fehlerfinden 286
Für Männer 291
Freuet euch (Gedicht) 352
Gefahr in Pflichtvernachlässigungen 54
Gehorsam und Ungehorsam . . 89
Gebrauche die Zeit 176
Gefahren des Schleiers 239
Glaube in Unsterblichkeit . . . 248
Hamburger Konferenz 233
Ich Glaube (Gedicht) 143
Im Mai (Gedicht) 160
Kurze Mitteilungen 15, 31, 63, 95, 143, 159, 175, 191, 207, 223, 255
Konferenz der Ost-Schweiz 25, 41, 61
Kein Prinzip abgetreten 110
Können sich die Kirchen vereinigen 137
Korrespondenz von Belgien . . 158
Konferenz der West-Schweiz . . 217
Konferenzen in Deutschland . . 233
Liebevolle Grußformeln 152
Missionsgruß 1
Mahnung (Gedicht) 128

Menschen gemachte Religionen . 215
Mormonismus und sein Einfluß auf das Christentum 350
Notizen 72, 152, 183, 216, 288, 312, 360
Predigt von Ap. G. Q. Cannon 17, 33, 49
Präsident W. Woodruffs neunzigjähriger Geburtstag . . 129, 145
Philipp Melanchthon 174
Praktische Religion 231
Predigt von B. H. Roberts 241, 257 273, 289
Richte dein Amt redlich aus (Gedicht) 48
Religions-Parliament 153
Regeln b. e. Freundschaftsbesuche 240
Statistischer Bericht 56
Sieben 87
Stimmen des Gewissens . . . 88
Sehet, welch eine Liebe 96
Stiefmütter 127
Superiorität der Wahrheit . . . 221
Singt vor Freuden 240
Stuttgarter Konferenz 249
Sinnspruch 296
Todesanzeigen 16, 41, 48, 64, 80, 96, 112, 128, 144, 160, 208, 224, 240, 256, 272, 288, 306, 320, 352, 368
Trennung vom protestantischen Bekenntnis 105
Um der Kinder willen 94
Unsere Missionsreise . . . 252, 269
Utahs 50-jähriges Jubiläum . . 262
Vom Missionsfelde 201
Wahrheit und Irrtum 169
Wacht auf (Gedicht) 192
Was die Elemente sind 199
Was ein Häkchen werden will . 200
Was die Presse sagt 264
Was der liebe Gott thut . . . 271
Was Kriege kosten 301
Was Aeltesten predigen sollen . 202
Weihnachten 361
Zum neuen Jahr-Selbstprüfung . 3
Zum neuen Jahr (Gedicht) . . 16
Zum Jahreswechsel (Gedicht) . . 32

Erratum. Aus Versehen sind die Seitenzahlen in Nr. 16 dieselben wie in Nr. 15.

Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Denn es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden, sondern nach ihren eignen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen, nach dem ihnen die Ohren jucken; und werden die Ohren von der Wahrheit wenden und sich zu den Fabeln kehren. 2. Timotheus 4: 3–4.

XXIX. Band. № 1.	Jährliche Abonnementspreise: Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Doll. — franko. Redaktion: P. Loutensock, Archivstraße 20.	Bern, 1. Jan. 1897.

Eine Adresse

an die Beamten und Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Liebe Brüder und Schwestern!

In der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage ist es immer der Gebrauch gewesen, und ist durch das Wort des Herrn bestätigt, zu fasten und zu beten, um auf diese Weise nach dem Glauben, den die Heiligen besitzen sollten, zu trachten, damit wir den Geist der Demut, welcher uns auszubilden und zu veredeln anempfohlen ist, empfangen mögen.

Kurz nach der Ankunft dieses Volkes in den Thälern des großen Salzsees, wurde der erste Donnerstag in jedem Monat als Fast- und Bettag eingesetzt. Es wurde den Mitgliedern der Kirche anbefohlen, an diesem Tage ihre Liebesgaben für die Unterstützung und den Beistand der Armen in die Hand des Bischofs der Gemeinde zu bringen.

Zur Zeit als diese Ordnung eingeführt wurde, war es im allgemeinen passend für die Heiligen, sich an diesem Tage in ihren verschiedenen Häusern der Anbetung zu versammeln. Die Umstände waren solche, indem alle, Arbeitgeber wie Arbeiter, eines Glaubens waren, konnten sie ihre Arbeit verlassen, um dem Herrn einige Stunden zu widmen.

Diese Versammlungen wurden viele Jahre gut besucht, machten einen tiefen Eindruck und dienten allen denen, welche Teil daran nahmen, zur Aufmunterung und Stärke; denn es war der Gebrauch für Personen beiden Geschlechts ihr Zeugnis abzulegen und einen thätigen Anteil in denselben unter der Leitung des Bischofs der Gemeinde zu nehmen.

Im Verlauf der Zeit haben sich die Umstände geändert und es wurde im allgemeinen, besonders denen, die an ihre Arbeit gebunden waren, schwierig, diese Versammlungen zu besuchen, bis daß dieselben sich zur gegenwärtigen

Zeit zu solchem Grade vermindert haben, daß verhältnismäßig nur wenige die Gelegenheit haben, die Versammlungen zu besuchen. Donnerstag als ein Fast- und Bettag in der Kirche dient nicht länger mehr dem Zweck, zu welchem er beabsichtigt war.

Wir haben diesem Gegenstand unsere Aufmerksamkeit geschenkt, und kamen nach reifer Ueberlegung zu dem Entschluß, eine Aenderung dieses Tages, welcher bisher zu diesem Zweck gebraucht wurde, zu machen. Anstatt die gebräulichen Versammlungen in den verschiedenen Gemeinden Zions an dem ersten Donnerstag eines jeden Monats abzuhalten, haben wir beschlossen, den ersten Sonntag eines jeden Monats für die gebräulichen Fastversammlungen einzusetzen.

Wir wünschen deshalb von nun an, daß die Heiligen der letzten Tage unter der Leitung der Pfahlpräsidenten und Bischöfe in ihren besonderen Versammlungshäusern am Nachmittag des ersten Sonntages eines jeden Monates, wenn immer es passend ist, sich zu versammeln, um diese Zusammenkünfte für den Empfang des heiligen Abendmahles, die Gelegenheit für die Mitglieder, ihre Zeugnisse zu geben, Kinder einzusegnen, Mitglieder zu konfirmieren und solche Geschäfte, welche gewöhnlich bei solcher Gelegenheit verrichtet wurden zu gebrauchen. Wir sind überzeugt, daß es einen segensreichen Erfolg bringen wird, wenn die Mitglieder der Kirche die Gelegenheit haben, ihre Zeugnisse zu einander zu geben und nach den Gaben zu trachten suchen, welche der Herr denen, die seine Gebote halten, verheißen hat.

Bei diesen Gelegenheiten sollten die Bedürfnisse der Armen vorsichtig in Betracht genommen werden und die nötige Hülfe sollte ihnen durch das Beisteuern von Liebesgaben der Heiligen dargereicht werden, damit nicht das Schreien der Dürftigen und Notleidenden von uns zu den Ohren des Herrn Zebaoth emporsteigen möge.

Wir haben beschlossen, anstatt daß sich das Volk in der Salzseestadt an dem Nachmittag des ersten Sonntages eines jeden Monates im Tabernakel versammelt, daß es besser ist, diesen Gottesdienst aufzuheben, daß die Heiligen der letzten Tage sich an diesem Nachmittage in ihren verschiedenen Gemeinden versammeln können, damit alle Mitglieder, Alte, Gebrechliche und solche, die nicht im stande sind zu dem Tabernakel zu kommen, die Gelegenheit haben, einen Anteil an den Fastversammlungen zu nehmen. In den anderen Pfählen Zions, in welchen allgemeine Versammlungen, wie es bisher in dieser Stadt gethan wurde, abgehalten werden, empfehlen wir, ebenfalls diesen Gottesdienst am ersten Sonntage eines jeden Monates aufzuheben, daß die Heiligen der verschiedenen Gemeinden sich in ihren eigenen Andachtshäusern versammeln können.

An einigen Orten ist es der Gebrauch, wenn jemand kein Frühstück einnimmt, es als ein Fasten zu betrachten. Dieses ist nicht in Uebereinstimmung mit der Ansicht, wie es in der Vergangenheit ausgeführt wurde. Wenn in frühern Tagen gefastet wurde, war es gebräuchlich, sich von dem vorhergehenden Tage an bis nachmittags nach der Fastandacht von Speise zu enthalten. Und mit unserem Almosen für die Armen war es so verstanden, daß die Nahrungsmittel, welche nötig waren diese zwei Mahlzeiten herzustellen,

man den Armen geben sollte und so viel mehr, als die Freigebigen geneigt fühlten, von ihren Mitteln zu spendieren.

Indem wir unsern Rat über diesen Gegenstand zu der Kirche geben, schließen wir auch alle Missionen, wo die Aeltesten wirken, in den Vereinigten Staten sowohl als in allen andern Ländern der Erde, mit ein. Wir denken, daß diese Anordnung mit den Umständen aller Heiligen der letzten Tage durch die ganze Welt übereinstimmt und wünschen, daß dieses von allen organisierten Gemeinden der Kirche in allen Ländern beobachtet wird, damit die Zeit unseres Fastens und Betens gleichmäßig und von allen verstanden sein möge.

Ehe wir diese Adresse an die Heiligen schließen, fühlen wir zu sagen, daß wenn Krankheit oder irgend ein Unheil das Volk bedrohet oder auf demselben lastet, werden diese Versammlungen eine vortreffliche Gelegenheit darbieten, um unsere Bekümmernisse und Anliegen vor den Herrn zu bringen. Indem wir im Geiste der Demut und Einigkeit uns ihm nähern, können wir ihn anflehen, die Leiden und Drangsalen von Personen oder von dem Volke abzuwenden.

Die Erfahrungen der Vergangenheit haben uns gelehrt, wie willig unser Vater im Himmel ist, unserm Flehen Gehör zu schenken, wenn wir in Stunden außerordentlicher Schwierigkeiten waren und ihn im wahren Geist und wahren Glauben anriefen. Er ist schnell auf das Rufen seines Volkes zu hören, denn er hat verheißen, daß wenn wir uns zu ihm nahen, er sich zu uns nähern wird. Solch Gelegenheiten sollten deshalb von den Notleidenden in persönlichen sowohl als in vereinigten Verhältnissen gesucht und benützt werden.

Mit beständigen Gebeten für eure Wohlfahrt und Glückseligkeit und den Fortschritt des Werkes Gottes Verbleiben wir eure Brüder:

Wilford Woodruff,
Geo. Q. Cannon,
Joseph F. Smith,
Erste Präsidentschaft.

Zum neuen Jahr 1897!

Selbstprüfung.

„Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seid; prüfet euch selbst." (Paulus, 2. Korinther 13: 5.)

Einige Worte an das obige Subjekt werden nicht ohne Interesse zu unsern Lesern sein, besonders bei dem Wechsel des Jahres, an welchem wir ein neues Blatt in dem Register der Welt anfangen, welche Ereignisse natürlicherweise den Menschen bewegen einen Ueberblick auf das vergangene Jahr zurückzuwerfen und um für das neue, welches sich ihm öffnet, neue Entschlüsse zu fassen.

Die Notwendigkeit für eine Selbstprüfung ist beinahe selbstverständlich, doch dessenungeachtet haben zu viele diese wichtige Pflicht ganz und gar ver-

nachlässigt und andere, wenn sie es unternehmen, sind geneigt, das wenige Gute, welches sie gethan haben zu überschätzen und übermanteln ihre Fehler, so daß sie wenig oder keinen Nutzen von dieser Untersuchung haben. Wenn der Kapitän eines Schiffes seine Beobachtungen zu nehmen vernachlässigt, obgleich die Richtung des Kompasses von dem Mann an dem Steuer gefolgt wird, wird er herausfinden, daß er von dem Winde und der Gegenströmung weit von dem rechten Lauf des Schiffes getrieben wurde und je länger diese Vernachlässigung fortbesteht, desto mehr ist er der Gefahr Schiffbruch zu leiden ausgesetzt. Das menschliche Leben ist öfters mit einer Schifffahrt verglichen. Der Mensch, der den Lauf seines Lebens nicht gewissenhaft prüft, ist in Gefahr sich selbst zu täuschen in Bezug auf seinen geistigen Zustand. Er mag, gleich dem Seemann, nicht einen ganzen Hauptpunkt von der rechten Linie auf einmal verfehlen; aber durch die Zusammenkunft mit Menschen, welche sich selbst zu dem Ziel des Lebens machen, ist er öfters zahlreichen Versuchungen nebst den Irrtümern, mit denen er in Berührung kommt, ausgesetzt und wird ihn, ohne von ihm bemerkt zu werden, beeinflussen von der rechten Linie abzuweichen; und sollte er für lange Zeit in diesem Abweichen fortfahren, wird es ihn weit von dem wahren Lauf entfernen.

Der Zustand eines Selbstschmeichlers ist nicht sicherer und kann sich nicht rühmen, daß er schnellere Fortschritte mache als der Ersterwähnte. In seiner Selbstprüfung macht er Ansprüche, indem er nur seine guten Thaten sieht, oder welche er als solche betrachtet, währenddem seine Fehler ungemein klein zu ihm aussehen. In was er in seiner Selbstbeurteilungskraft zu kurz kommt, füllt er mit Selbstgerechtigkeit aus. Wir können hier kein besseres Bild von einem solchen Charakter anführen als das Gleichnis von dem Pharisäer und Zöllner, welche in den Tempel gingen um zu beten. Der Pharisäer erzählte alle seine guten Thaten, konnte aber seine Fehler nicht sehen. Was würden wir von einem Mann halten, der die Bücher eines Geschäftes, in welchem er eine große Rechnung führte, untersuchen wird, um auszufinden wie er steht; wenn er blos auf der Kreditseite nachsuchen wird, aber unterlassen würde auf der Seite nachzusehen, auf welcher der Betrag, den er bezogen hat, aufgezeichnet ist? Sein Verfahren wäre ebenso thöricht wie der, den wir oben angeführt haben. Der letztere wird sich selbst betrügen in Bezug auf seinen finanziellen, der erstere in Bezug auf seinen moralischen Zustand.

Selbstprüfung sollte häufig vorgenommen werden und sollte, wenn unternommen, unparteiisch und untersuchend sein. Sollte etwas Gutes, welches gethan wurde, an das Licht gebracht werden, sollte ihm, der uns die Kraft es auszuführen gab, mit einem anerkenntlichen Herzen gedankt werden. Und wenn sich auf der andern Seite Uebertretungen in Gedanken, Worten und Werken zeigen, sollte man sie nicht mit Entschuldigungen beschönigen, sondern sollte auch für das Ausfinden dankbar sein und den Herrn um Kraft und Beistand bitten, dasselbe recht zu machen. Ein jeder sollte die scharfen Lichtstrahlen der Selbstbeurteilung auf eine jede That und jedes Wort richten und prüfen, ob es in Uebereinstimmung mit der Standarte des Rechts und der Gerechtigkeit, wie es sein Gewissen ihm vorlegt, sein wird. Es wurde angeraten, daß man die Fehler von andern mit dem Mantel

christlicher Liebe bedecken soll. Dieses ist ein weiser Rat, aber in Bezug auf die eigenen Fehler, ungeachtet der Wünsche, die man für andere hat, sollte man nicht zu decken oder in denselben beharren zu suchen, sondern sollte sich mit fester Entschlossenheit vornehmen, dieselben nicht mehr zu thun und mit aller Kraft darnach trachten, sie wieder gut zu machen.

Solche Selbstprüfung ist, was der Apostel Paulus meinte, als er den oben angeführten Artikel schrieb; und solches ist, was der Prophet Jeremias den Kindern Israels dringend anbefahl, indem er sagte: „Lasset uns suchen unsere Wege zu erforschen und uns wiederum zu dem Herrn wenden."

Es ist ebenso notwendig für jemand, seine Neigungen und Gemütstimmung als wie seine Thaten zu prüfen. Ein Mann, welcher zornig, hoffärtig, weltlich gesinnt und selbstsüchtig ist, wird von dem Ziel, ein wahrer Heiliger zu werden, weit entfernt sein. Wenn eine Person ausfindet, daß sie solche Leidenschaften an sich hat, soll sie durchaus nicht denken, daß es Kleinigkeiten und keine Uebertretungen der zehn Gebote sind. Solche kommen so gefährlich nahe zu der Linie der Sünde, daß es zweifelhaft ist, jemand, der solches pflegt und nährt, ihn vor dem Ueberschreiten der Linie bewahren kann.

Einer der wichtigsten Gegenstände in der Selbstprüfung ist die Untersuchung des Herzens. Luther sagte in Bezug auf Gedanken, daß sie nicht verzollt noch versteuert werden können. Es ist die Freiheit der Gedanken, die immerwährend in unseren Herzen ein- und ausgehen, welches es so wichtig und notwendig macht, dieselben zu bewachen. Wenn Menschen die Gedanken anderer Personen lesen könnten, wie sie ihre Thaten sehen und ihre Worte hören können, würden sie manchesmal vorsichtig sein, üble Gedanken zu beherbergen. Währenddem das Lesen der Gedanken noch nicht solche Stufen der Vollkommenheit erreicht hat, daß Menschen befürchten, daß ihre Gedanken entdeckt werden können, giebt es doch einen, der das Innerste des Herzens kennt und er ist's, den sie ganz besonders fürchten sollen, der weiß, daß ihre Gedanken unrein sind. Denen, welche reinen Herzens sind, ist die herrliche Verheißung gegeben, daß sie Gott anschauen sollen und deshalb nach gerechter Erwartung können diejenigen, die unreinen Herzens sind, nicht solches Vorrecht erwarten.

Das Herz ist der Ort, aus welchem alle Worte und Thaten der Menschen entspringen. Jesus sagte: „Aus den Herzen der Menschen gehen heraus böse Gedanken, Ehebruch, Hurerei, Mord, Dieberei, Geiz, Schalkheit, List, Unzucht, Gotteslästerung, Hoffahrt und Unvernunft; alle diese bösen Stücke gehen von innen heraus und machen den Menschen gemein." Ein Gedanke mag sich als ein kleines Ding ansehen. Das lebengebende Princip des Samens kann nicht mit dem stärksten Mikroskop entdeckt werden und doch mag die Möglichkeit eines großen Baumes in dem Samen verborgen sein; und wenn auch der einfache Gedanke uns unbedeutend erscheint, mag er dennoch den ursprünglichen Antrieb der größten Revolution der Welt enthalten. Ein jedes von den abscheulichen Verbrechen, welche der Erlöser in der oben genannten Anführung erwähnte, ist aus dem kleinen Anfang eines einfachen Gedankens entsprungen. Wie notwendig ist es demnach, daß Menschen ihre Herzen bewachen sollten und bloß guten Gedanken freundliche Aufnahme erlauben.

Es giebt Sünden der Unterlassung sowohl als Sünden der Uebertretung. Wenn ein Mensch im stande ist seine Neigungen zu bekämpfen und sucht seinen Willen zu beherrschen und hat sein Herz den Gesetzen Gottes unterworfen, so daß er sich von dem Uebertreten derselben enthalten kann, bleibt ihm dennoch sein Betragen zu prüfen übrig in Bezug auf dasjenige, welches den Namen Pflicht in sich schließt, durch welches das Feld eines ausgedehnten Zieles seiner Selbstprüfung eröffnet wird.

Auf einem jeden Menschen beruhen Pflichten, die er gegen Gott, gegen seinen Nächsten und gegen sich selbst zu verrichten hat.

Um den wahren Zustand eines Menschen ausfindig zu machen, sollte ein jeder dieser Punkte untersucht werden. Von Sextus wird berichtet, daß er jede Nacht, ehe er zu Bette ging, er sein eigenes Herz fragte: Welches Unrecht hast du diesen Tag verbessert? Welch Laster hast du vermieden? Wie viel Gutes hast du gethan? In welchem Fach bist du besser geworden? Diese Fragen wären gewiß gut, wenn ein jeder sie an sich stellen würde. Ein jeder Heilige sollte sich selbst fragen: Habe ich meinen Bund gehalten, den ich mit Gott gemacht habe als ich mich taufen ließ und welchen ich, so oft ich das heilige Abendmal genieße, erneuert habe? Habe ich mich täglich ihm in ernstlichem Gebete genaht? Habe ich meine Versammlungen besucht, um ihn zu verehren? Habe ich meine Liebe zu ihm gezeigt in der Unterstützung und dem Aufbauen seines Reiches, wie auch in dem Zahlen meines Zehnten und in dem Erklären der Principien des Evangeliums? Bin ich zu meiner Familie und denen, die um mich herum waren, freundlich und liebreich gewesen? Habe ich die Kranken besucht? War ich barmherzig mit den Fehlern meiner Mitmenschen gewesen? Habe ich meine Handlungen verbessert? Ist es mir gelungen, meine bösen Gewohnheiten zu beherrschen und habe ich mir vorgenommen, Gutes zu befolgen? Habe ich die physikalischen Gesetze, wie sie uns im „Wort der Weisheit" gegeben sind, gehalten? Jeder Missionär sollte ebenfalls diese Frage an sich stellen: Habe ich den Geist meines Berufs? Bin ich in der Richtung meiner Pflicht? Suche ich das Wort Gottes unter meinen Mitmenschen zu verbreiten? Und war ich den Heiligen, unter welchen ich arbeitete, ein Vater gewesen? Diese Fragen werden unzählige andere hervorrufen, welche dem Menschen in dem Werk der Untersuchung und Prüfung behülflich sein werden.

Es ist noch ein anderer Punkt über diesen Gegenstand in den Worten Paulus, welche wir zu berühren wünschen. Er hatte den Heiligen nicht bloß angeraten, sich selbst zu prüfen, sondern sollten auch untersuchen, ob sie in dem Glauben sind.

Wir sind bisher bei den moralischen Verpflichtungen geblieben, ehe wir die weit reineren geistigen berühren wollen, denn wir sind fest von den Worten des Apostels Jakobus überzeugt, daß der Glaube, der keine Werke zeigt, tot ist. Diese Frage ist ohne Zweifel für jedermann von außerordentlicher Wichtigkeit: Habe ich den Glauben? Zu denen, welche diese Frage nicht mit Ja beantworten können, wünschen wir zu sagen: Macht es zum Gegenstand eines aufrichtigen Gebetes und suchet mit Ernst diese köstliche Gabe des Glaubens zu empfangen und wenn ihr sie empfangen habt, haltet nicht ein, bis ihr den Principien des Evangeliums Gehorsam geleistet habt. Wir

wollen es nicht unternehmen, eine Erklärung über den Artikel „Was der Glaube ist“ hier anzuführen, sondern weisen diejenigen, welche nähere Auskunft über diesen Punkt wünschen, auf andere Bücher der Kirche, welche dieses Princip erklären.

Wie oft soll eine Person eine Selbstprüfung mit sich vornehmen? Wir denken, daß es niemand zu oft thun kann. Es kann mehr ausführlicher und mit größerer Zufriedenheit gethan werden, wenn wir einen kurzen Zeitraum mit uns vornehmen, anstatt wir es für lange Zeit anstehen lassen.

Der Apostel Paulus belehrte die Korinther auch, daß dem Empfang des heiligen Abendmales eine Untersuchung und Selbstprüfung vorangehen sollte. Indem die meisten Heiligen jeden Sonntag das heilige Abendmal empfangen, sollte jedesmal an diesem Tage ein Teil der Zeit dieser wichtigen Pflicht gewidmet werden. Lasset uns die zurückgelegte Woche überblicken, das Unrecht, welches wir unserem Nebenmenschen zugefügt haben, gut machen und die Vergebung von dem Herrn suchen, indem wir ihm das Opfer eines gebrochenen Herzens und zerknirschten Geistes darbringen, um so das heilige Abedmal würdig zu empfangen. Wir glauben, daß es von Nutzen ist, wenn Selbstprüfung häufiger von uns vorgenommen wird. Disroeli hat über dieses Subjekt folgendes angeführt: „Bei den Alten war es der Brauch, an einem jeden Abend diese Pille der Selbstprüfung anzuwenden. Einige von ihnen gebrauchten zu diesem Zweck kleine Bücher oder Schreibtäfelchen, welche sie an ihren Gürteln befestigt trugen, um alle ihre Thaten während des Tages aufzuzeichnen und dadurch die Abendprüfung zu erleichtern. Wir wissen, daß Titus — die Wonne der Menschheit — wie man ihn zu nennen pflegte, ein Tagebuch führte, in welchem alle seine Thaten aufgezeichnet waren und wenn er des Abends durch seine Selbstprüfung herausfand, daß er nicht Denkwürdiges gethan hatte, rief er aus: „Amici diem perdimus!“ „Freunde, wir haben einen Tag verloren!“ Wenn nun diejenigen, welche wir Heiden nennen, diese Selbstprüfung für ihren Selbstfortschritt im Hinblick auf dieses Leben bloß für eine Notwendigkeit halten, sollte es nicht um so mehr von den Heiligen angewendet werden, welche die Vorbereitung zum ewigen Leben sich zum Hauptziel gemacht haben?

Wenn nun Selbstprüfung auf solche Weise gewissenhaft angewendet wird, kann ein Mensch ausführlich mit sich selbst bekannt werden. Er wird bald finden, wie schwach er in vielen Punkten ist und wie viele unbedachtsame Fehler er begeht. Und wenn er so mit seiner Mangelhaftigkeit bekannt wird, sollte es ihn bewegen, die nötige Kraft zu gewinnen, um alles Unrecht zu überwältigen. Er wird finden, daß er nicht zu denen, welche als „Gesunde“ bezeichnet sind, zählt, sodern daß er die Hülfe des großen „Arztes“ notwendig hat. Welch ein Trost ist es, zu wissen, daß er niemand diese Heilung versagt, welcher die Zeichen seiner Krankheit aufrichtig vor ihm bekennt und sich seinen Vorschriften willig unterzieht. (Mill. Star.)

Entlassungen und Berufung.

Präsident George C. Naegle und seine Gattin Sabra Naegle, welche seit dem 16. Februar 1894 in dieser Mission thätig sind, haben ihre ehrenvolle Entlassung erhalten und werden am 14. Januar mit Dampfer Anchoria von Glasgow ihre Rückreise nach Zion antreten. Aeltester Naegle arbeitete von seiner Ankunft bis zum 1. Mai 1894 im Missionsbureau, von welcher Zeit er die Leitung der Mission übernahm und hat dieselbe in ehrenvoller Weise bis zu seiner Entlassung fortgesetzt. Unter seiner Leitung hat die Mission große Fortschritte gemacht, und alle Aeltesten, die kamen und giengen währenddem Schwester Naegle hier war, haben viele mütterliche Behandlungen erhalten, welches vielen unvergeßlich sein wird. Wir wünschen Bruder und Schwester Naegle Gottes Schutz und Segen auf ihre Reise nach Zion und der Lohn einer treuvollbrachten Mission wird ihnen folgen.

* * *

Aeltester P. Loutensock ist zum Präsidenten der schweizerischen und deutschen Mission ernannt worden. Alle Korrespondenzen, welche sich auf die Mission und den „Stern" beziehen, sind von nun an an seine Adresse zu senden

P. Loutensock, Archivstraße Nr. 20, Bern (Schweiz).

* * *

Aeltester John Ruffer wurde als Mitarbeiter im Missionsbureau berufen.

* * *

Aeltester Emil E. Feller, welcher seit dem 1. Dezember 1894 in Deutschland als Missionär wirkte, hat seine ehrenvolle Entlassung erhalten und bereits nach dem fernen Westen, seiner lieben Heimat, abgereist. Wegen Mangel an Raum konnte seine Entlassung in der letzten Nummer nicht erscheinen.

Aeltester Gottlieb Schmutz, der seit dem 24. November 1894, und Aeltester Johann U. Bühler, der seit dem 1. Dezember 1894, hier in der Schweiz als Missionare thätig waren, sind ebenfalls ehrenvoll entlassen und werden am 14. Januar mit dem Dampfer Anchoria ihre Rückreise nach Zion antreten.

* * *

Aeltester R. Bangerter ist zum Präsidenten der Jura-Konferenz ernannt und Aeltester J. U. Probst wurde die Präsidentschaft der Zürcher-Konferenz übertragen.

Angekommen.

Am 17. Dezember sind die Aeltesten Andy Stewart und George W. Meldrum gesund und wohl hier in Bern angekommen und sind bereits nach ihren Arbeitsfeldern abgereist. Bruder Stewart wurde Berlin und Bruder Meldrum Stuttgart als Wirkungskreis angewiesen.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Abschieds-Gruß.

Liebe Mitarbeiter, teure Geschwister und werte Freunde der schweizerischen und deutschen Mission!

Indem der Ruf an uns ergangen ist, wieder nach Zion zurückzukehren und wir unsere ehrenvolle Entlassung von Präsident Wells in Liverpool erhalten haben, so ergreife ich mit Freuden die Feder, um euch ein herzliches Lebewohl und einige Worte zum Abschiede zu widmen.

Es war im September 1893 als ich meine Heimat in Mexiko verließ und mit Apostel Teasdale, Präsident der mexikanischen Mission, und etlichen andern über 1000 Meilen nach Utah reisten, um der Oktober-Konferenz in der Salzseestadt beizuwohnen und die Segnungen des heiligen Tempel dort zu genießen. Ich eilte dann weiter zu meiner lieben Gattin in Süd-Utah, die schon im Frühjahr zur Einweihung des Tempels dorthin gieng und daselbst unter ärztlicher Pflege blieb; während ihrer Abwesenheit erlitten wir den schmerzlichen Verlust aller unserer Kinder.

In dieser traurigen Lage erhielt ich am 4. Januar 1894 ein Telegramm von Präsident Woodruff mit der überraschenden Nachricht, eine Mission in Deutschland zu erfüllen. Diese hat uns auf die Probe gestellt, da wir weit von unserer Heimat waren und ich meine Gattin mit schwacher Gesundheit in ihrem trostlosen Zustande verlassen sollte, aber ich sagte, es ist ein Ruf vom Propheten Gottes und ich gehe. Wir begaben uns sofort nach der Salzseestadt, wo es von der ersten Präsidentschaft der Kirche beschlossen wurde, daß ich die Präsidentschaft dieser Mission übernehmen und daß meine Gattin mich begleiten sollte. Drei Tage später, am 24. Januar 1894, reisten wir mit etlichen Missionären ab und langten am 16. Februar in Bern an. Einige Tage vor der Abreise von Präsident Schärrer habe ich meine Arbeit im Bureau unter der Leitung von Präsident Stocker angetreten und 3 Monate später wurde mir die Präsidentschaft der Mission übertragen.

Der Erfolg unserer Arbeit ist im Himmel aufgezeichnet und in dieser Mission bei unsern Brüdern und Schwestern bekannt. Sollten wir etwas zur Förderung des Werkes Gottes in diesen Ländern erreicht haben, so fühlen wir Gott die Ehre dafür zu geben, und danken ihm von Grund unserer Herzen für seinen väterlichen Segen und Beistand, den wir genossen haben.

Allen Brüdern, den obgenannten sowie meinen Mitarbeitern, welche seither am „Stern" und im Bureau wirkten, allen Missionären und Glaubensgenossen „hüben und drüben", die uns in dieser wichtigen und verantwortlichen Stellung durch Beistand, Gebet und treue Unterstützung in der Erledigung unserer Pflichten für die Wohlfahrt der Mission geholfen haben, fühlen wir unsere Anerkennung und unsern Dank darzubringen und bitten

Gott, einen jeden zu segnen und zu belohnen nach seinen Verheißungen. Für jede Freundlichkeit und Wohlthat, die uns erwiesen wurde, sind wir herzlich dankbar und der Herr, in dessen Diensten wir gearbeitet haben, möchte es euch allen reichlich vergelten.

Unseren lieben Präsidenten der europäischen Mission, Apostel Lund, sowie Präsident Wells, sind wir sehr verbunden für ihre Güte, Geduld und ihre weislichen Ratschläge und die angenehmen Stunden, die wir mit einander unter unsern Brüdern und den Heiligen auf unsern Missionsreisen genossen haben, sind für uns sehr segensreich gewesen und bleiben uns unvergeßlich. Mein Besuch, den ich neulich in der Ostschweiz abgestattet habe, darf nicht übersehen werden, deshalb will ich hier kurz bemerken, daß mit den Aeltesten und Geschwistern gute Versammlungen abgehalten wurden. In Langnau mit G. Bühler, J. Gilgen und W. C. Clos, der mich nach Luzern zu unsern Geschwistern begleitete. In Zürich mit J. U. Bühler, J. U. Probst, J. Schultheß und J. Billeter. Ich stattete unsern Geschwistern im Glarnerland einen Besuch ab und reiste zu den Aeltesten Ch. Bandly und A. Hafen im Bündnerland, wo auch Versammlung abgehalten wurde. Ebenfalls mit J. Graf, U. Schieß und U. Auer in St. Margrethen und Herisau. Im Thurgau mit Ch. Riesenmay. In Schaffhausen und Winterthur mit J. H. Ackert. Auf der Rückreise nach Bern besuchte ich mit Bruder Probst in Altstätten und mit Bruder Bühler in Brugg unsere Geschwister und machte einen flüchtigen Besuch in Solothurn. Die Versammlungen waren überall gut besucht. Die Aeltesten sind mutig und die Aussichten sind besser als voriges Jahr.

Bruder Graf wurde bestimmt, nach Sargemünd und Saarbrücken, wo ich früher einen Besuch machte, seine Arbeit fortzusetzen.

Nun sind alle Gemeinden der Mission besucht und mit Aeltesten versehen. Gegenwärtig sind gegen 80 Missionäre an der Verbreitung des Evangeliums in diesem Felde thätig. Für den Fortschritt der Mission und die neuen Gemeinden, die während diesen 3 Jahren gegründet wurden, habe ich Gott und meinen Brüdern Dank zu wissen; und in gutem und blühendem Zustande kann ich mit Zufriedenheit die Mission meinem Nachfolger, Aeltesten P. Loutensock übergeben. Ich fühle, daß er der rechte Mann ist und von Gott bestimmt wurde, diese wichtige Stelle als Missionspräsident anzunehmen und ich rufe allen Aeltesten und Heiligen zu, ihm treu zur Seite zu stehen.

Liebe Mitarbeiter! Ihr habt ein edles Werk gethan, fahret fort, eure göttliche Botschaft den Menschen anzutragen. Diese Zeit ist des Herrn Zeit, machet keinen Mißbrauch davon. Sammelt Mut und flehet Kraft von oben, um segensreiche Missionen zu erfüllen und wenn ihr es thut und treu ausharret bis ans Ende, so werdet ihr zu den 144,000 gezählt werden, die als Erlöser auf dem Berge Zion einst stehen werden.

Teure Geschwister! Seid fröhlich und getrost, eure Sache ist gerecht. Haltet euch rein und unbefleckt von den Sünden der Welt. Seid ehrlich, standhaft und getreu, entrichtet euern Zehnten, zahlet eure Schulden und seid gesegnet. Erfüllet eure Pflichten voll und ganz, so werdet ihr die Segnungen Gottes voll und ganz genießen. Unterstützet die Aeltesten, horchet auf ihre

Ratschläge, denn sie sind Diener Gottes und um eure Wohlfahrt und euer Seelenheil besorgt.

Werte Freunde! Ich ersuche euch, unsere Botschaft gründlich zu untersuchen, denn ich bezeuge euch im Namen Jesu Christi, daß Gott wieder vom Himmel gesprochen hat und so wahr als Christus sein Sohn und der Erlöser der Welt ist, so wahr ist Joseph Smith sein Prophet und diese die „Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage", ist die Kirche des Lammes Gottes und die einzige auf Erden mit Aposteln, Propheten 2c. und der vollkommenen Organisation, wie sie in der ursprünglichen Kirche bestand, und wir laden euch ein, Mitglieder derselben und Bürger des Reiches Gottes zu werden.

Nun zum Schlusse unserer Mission haben wir eine herrliche Konferenz für das dritte mal an Weihnachten in Winterthur verlebt. „Alle guten Dinge sind drei." Vielleicht soll ich zum drittenmal auf die Mission kommen. Ja gerne, wenn Gott mich wieder ruft und ich kann sagen, daß ich nirgends auf der Erde lieber eine Mission erfülle, als in der Schweiz und in Deutschland.

„Nun die Zeit und Stund ist da, daß wir reisen nach Amerika."

Wir scheiden fröhlich aus der Bundesstadt Bern,
Und kehren nach Zion im Namen des Herrn,
So lebet herzlich wohl, auf frohes Wiedersehn,
Wenn nicht mehr auf Erden, sicher in Himmelshöh'n.

Eure scheidenden Bruder und Schwester

Geo. C. und Sabra Naegle.

Bern, Archivstraße 20, 1. Januar 1897.

Missions-Gruß.

An meine lieben Mitarbeiter und die Heiligen der schweizerischen und deutschen Mission Gruß und Gottes Segen in unserem Herrn Jesum Christum.

Meine lieben Brüder und Schwestern!

Da ich berufen bin, unseren werten Präsidenten Geo. C. Naegle von seinem segensreichen Wirken und Amte als Präsident der schweizerisch-deutschen Mission abzulösen und dieses verantwortliche Amt mir zur Pflicht geworden ist, fühle ich, euch zu begrüßen und einige Worte an euch zu richten. Ich fühle meine Schwachheit und erkenne die Verantwortlichkeit, welche auf meinen Schultern ruht und weiß, daß ich ohne die Hülfe Gottes nicht im stande bin, meine Pflichten gewissenhaft zu erfüllen; doch ich vertraue auf seine Verheißungen, „daß er mit den Schwachen mächtig sein wird," — „und daß er nichts von seinen Kindern verlangt, ohne daß er Mittel giebt und Wege öffnet, um damit das Verlangte von ihnen ausgeführt werden kann." In vollem Glauben an diese Verheißung und in Demut und Vertrauen auf den Herrn habe ich diesen Beruf angetreten und hoffe, unter der weisen Leitung der europäischen Präsidentschaft und der treuen Unterstützung meiner lieben Mitarbeiter und Heiligen dieser Mission mit vereinigten Kräf-

ten den Fortschritt des Werkes Gottes und die Verbreitung des Evangeliums in diesen Ländern zu befördern. Ich fühle, meinen lieben Mitarbeitern in dem Herrn die Hand zu reichen, um sie aufzumuntern und sage: Lasset uns mit vereinigten Kräften und unermüdlicher Ausdauer und Fleiß unsere Arbeit fortsetzen, um die Menschheit mit der frohen Botschaft des wieder geoffenbarten Evangeliums bekannt zu machen, lasset uns diesen deutschsprechenden Nationen Buße zurufen, sie einladen, dem Evangelium Gehorsam zu leisten, damit sie den Strafgerichten, welche vor der Thüre stehen, entgehen mögen. Wenn wir in dieser Richtung thun, was wir können und mit allem Fleiß unsere Mission zu erfüllen suchen, erst dann werden unsere Gewänder rein von dem Blute dieser Generation sein und werden gerechtfertigt vor dem Herrn stehen, denn nach unseren Zeugnissen wird die Welt gerichtet werden.

In aller unserer Arbeit und Bemühungen lasset uns in Demut und Einigkeit Hand in Hand mit einander wirken, „denn Demut ist der Vater des Gehorsams und Gehorsam ist der einzige Weg zur Erhöhung. Währendem wir das Wort des Herrn verkündigen, lasset unsere Thaten mit unserer Predigt übereinstimmen, um dadurch zu zeigen, daß wir wahre Diener Christi sind. Lasset uns den Geist unseres Herrn und Meisters immerwährend mit uns tragen, damit wir denen, die vielleicht unsere Botschaft zurückstoßen, nicht zürnen mögen, sondern unsern himmlischen Vater bitten, ihnen Licht und Erkenntnis zu geben. Sollte uns gar vielleicht jemand fluchen und verfolgen, so lasset uns nicht zurückfluchen, sondern sagen: „Vater vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.“ Wenn wir auf diese Weise dem Beispiele unseres Meisters, in dessen Dienst wir stehen, folgen werden, wird der Segen des Himmels uns auf allen Wegen begleiten und unsere Arbeit mit Erfolg gekrönt werden.

Der „Stern“, welcher durch die unermüdliche Arbeit meiner lieben Brüder, die vor mir in dieser Mission thätig waren, ein angenehmer Freund und Lehrer, in den Familien der Heiligen in diesen Ländern, sowie in Zion, geworden ist, hoffen wir durch den Beistand Gottes so lehr- und segensreich wie möglich zu machen und laden alle Wahrheitsliebenden überall ein, uns an der Verbreitung des „Stern“ behülflich zu sein durch zahlreiche Subskription, welche uns gefälligst zugesandt werden kann.

Ich vertraue und flehe, daß der Herr unser schwaches Bemühen reichlich segnen möge und unserem Säen das Gedeihen verleihen werde, damit sich sein Werk über alle Länder ausbreite, bis alle seine ehrlichen und aufrichtigen Kinder erreicht und gesammelt sind. Zu diesem Zweck widme ich meine schwache Arbeit dem Dienste dieser Mission und verbleibe

Euer ergebenster Bruder in Christo!

P. Loutensock.

Arbeit für die Heiligen.

Die Heiligen in den verschiedenen Gemeinden der Mission haben es in ihrer Macht, Dienste von großer Wichtigkeit als Missionäre unter ihren

Freunden und Bekannten zu leisten und können dadurch den reisenden Aeltesten in ihrer Arbeit behülflich sein. Eine Anzahl derselben sind sehr thätig, ein Interesse des Evangeliums in ihren Freunden zu erwecken; sie unterreden sich mit denselben und laden sie ein, die Versammlungen zu besuchen, veranstalten Zusammenkünfte mit den Aeltesten, um mit ihnen bekannt zu werden, auf daß sie denselben Zeugnis von der Wahrheit geben können. Auf diesem Wege sind die Lokal-Heiligen im stande, sehr viel zu der Verbreitung der göttlichen Botschaft beizutragen.

Alle diejenigen, welche in dieser Beziehung nicht so thätig waren, laden wir freundlich ein, diese Arbeit auf sich zu nehmen und durch solches Bemühen uns in dieser Richtung zu unterstützen. Die Seelen der Menschen zu retten, ist das edelste Unternehmen, welches ein Mensch übernehmen kann und die größte Belohnung ist denen, die solches thun, verheißen.

Wenn Aelteste ihre Arbeitsfelder erreichen, sind sie vollständige Fremde und obgleich solche Leute, welche die Lehre, die von den Aeltesten gepredigt wird, begünstigen und achten, können wir kaum erwarten, daß sie von denselben ohne irgendwelche Bedenklichkeit und Mißtrauen empfangen werden. Kluge Leute sind natürlicherweise vorsichtig in ihrem Thun und sind langsam, einen Vorschlag von einem Fremden anzunehmen. Wo immer die Aeltesten mit den Leuten bekannt gemacht sind, von denen, welche sich gegenseitig kennen, arbeiten dieselben mit leichter Mühe und großer Zufriedenheit.

Das gute Beispiel, welches die Heiligen in ihrem Lebenswandel zeigen, ist eine Empfehlung von großem Wert. Wenn die Leute die Früchte des Evangeliums sehen, welche sich zeigen in der Ausführung derer, welche dasselbe angenommen haben und sehen, daß die Frucht gut ist, wird es sie bewegen, die Sache zu untersuchen und werden finden, daß das Evangelium nicht allein eine tote Form, sondern von einer Macht begleitet ist.

Wir haben öfters Bemerkungen gehört, daß Leute zum Untersuchen des Evangeliums bewegt wurden, indem sie die Wirkung bemerkten, welche es auf diejenigen, mit denen sie bekannt waren, gemacht hat. Wenn sie nun bemerken, daß das Evangelium solche Veränderungen bewirkt und diejenigen verbessert, welche dasselbe annehmen, kommen sie zum Entschluß, daß es von einer wunderbaren Macht begleitet ist. Und dieses ist wahr. Wenn die Heiligen ernstlich suchen, die Anforderungen des Evangeliums zu beobachten, wird es sie in jedem Falle zu besseren Männern und Frauen machen. Sie werden gesunder sein, glücklicher fühlen und sich besseren Wohlstandes erfreuen, leiblich sowohl als geistig; und wenn sie immer thätig bleiben im Wirken an der Verbreitung der Wahrheit, werden sie auch ihren Verpflichtungen und Bündnissen eingedenk sein und währenddem eine Person die andere lehrt, belehrt sie sich selbst und wird, indem sie andern zum Rechtthun behülflich ist, auch sich selbst befleißen, besser zu thun.

Wir empfehlen diese Anratung den Heiligen und hoffen, daß sie dieselbe ernstlich überlegen werden, ihren Fleiß erneuern und sich bestreben, mit allen Mitteln, welche in ihrer Macht liegen, das Evangelium zu verbreiten. Es kann mit einfachen Mitteln viel Gutes gethan werden. Der regelmäßige Besuch der Versammlung ist allein schon den Aeltesten eine große Hülfe und Ermutigung und wenn die Heiligen nebst dem regelmäßigen

Besuche noch probieren, so oft als möglich einen von ihren Freunden mitzubringen, werden sie dadurch eine empfehlenswerte Missionsarbeit verrichten. Ein enthusiastischer Geist ist notwendig, um erfolgreiche Missionsarbeit auszuführen und jeder Heilige der letzten Tage sollte sich als ein Missionär betrachten und sollte fühlen, da er selbst gewarnt wurde, daß es seine Pflicht sei, seinen Nachbarn auch zu warnen, wie es der Herr seinem Volke zu thun befohlen hatte. (E. F. P. Mill. Star.)

Amerikanische Religionsstatistik.

In dem großen Werke von Fr. von Hellwald: „Die Erde und ihre Völker," redigiert von Dr. Ule, finden sich folgende interessante Angaben über das Wachstum und den gegenwärtigen Stand der verschiedenen Kirchen und religiösen Gemeinschaften in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Die Methodisten haben in 20 Jahren ihr Eigentum von 60 auf 300 Millionen Mark gebracht. Von 1850—60 hatten sie an Mitgliederzahl um 50 Procent, seit 1860 aber nur um 4 Procent zugenommen. Dagegen haben sich die Mormonen in 25 Jahren von 10,000 auf 120,000 vermehrt und ihr Besitzthum verzwanzigfacht. Die regulären Baptisten haben um die Hälfte abgenommen, die irregulären dagegen sind 6 mal zahlreicher als vor 20 Jahren. Die Kongregationalsten haben um 28 Procent, ihr Kirchengut nur 3fach zugenommen. Die Episkopalen sind doppelt so stark und 3 mal so reich. Die Quäker haben Geld aber keine Proselyten gewonnen. Die Lutheraner sind durch steten Zuwachs, namentlich aus Pommern, Mecklenburg und Hannover, um 90 Procent stärker geworden. Ihr Kircheneigentum jedoch hat sich nicht im gleichen Maße vermehrt. Die eigentlichen Herrenhuter haben ganz aufgehört, dagegen ist die mit ihnen verwandte Brüdergemeinde im blühenden Zustande. Die Reformierten sind ebenfalls durch Einwanderungen ums dreifache zahlreicher und ums sechsfache reicher geworden. Die „Shaker" oder „Zitterer", die vom Kriegsdienste freigeblieben, hatten namentlich während des Krieges, trotz ihrer sonderbaren Religionsübungen, starken Zulauf. Die Zahl der Swedenborgianer hat ums dreifache, ihr Vermögen ums sechsfache zugenommen. Noch zahlreicher sind die Spiritualisten, während Unitarier und Universalisten bedeutend an Mitgliedern verloren haben, die Presbyterianer beider Schulen sind reicher, aber nicht viel zahlreicher geworden. Die Juden hatten nach der Zählung von 1850 18,000 Personen mit 20 Millionen Mark Grundeigentum. Der Census von 1880 weist ihrer 231,000 auf.

Ist die Zeit auch hingeflogen,
Die Erinn'rung weichet nie;
Als ein lichter Regenbogen
Steht auf trüben Wolken sie.

Ludwig Uhland.

* * *

Unglücklich, wer niemals im Leben mußte. Er wird nie wahrhaft wollen lernen. Otto v. Leixner.

Kurze Mitteilungen.

— In der vergangenen Woche ereigneten sich in Bombay 1300 Todesfälle infolge der Beulenpest. — Im Gebiete von Goa sind wiederum Unruhen ausgebrochen. Die Eingeborenen griffen Pernem an, plünderten das Schatzamt und steckten es in Brand. 600 Mann wurden gegen die Aufständischen entsandt, welche nach einigen Verlusten entflohen.

— Das Erdbeben in England wurde nachweislich durch Verschiebung geologischer Schichten hervorgerufen. Das Centrum war Wales, jedoch wurde die Erschütterung in weitem Umkreis sehr heftig verspürt. An vielen Orten gieng ein unterirdisches Rollen voraus und es folgte heftiger Donner und Hagel. Der Schrecken war überall groß. In Hereford starb eine Frau vor Schrecken. In vielen Orten, besonders in Glochester, Oxford, Windsor, Birmingham, Winchester und Liverpool ist der Schaden groß. Auch in London wurde das Erdbeben verspürt.

— Ueber den Untergang des deutschen Dampfers „Salier" verlautet, derselbe sei bei Cap Currobedo, 2½ Seemeilen vom Land entfernt, gekentert, nach anderen Vermutungen ist er an den Felsen zerschellt. Bei der dort herrschenden furchtbaren Brandung ist schwerlich jemand von den Passagieren oder Mannschaften gerettet. Der „Salier" war ein 1875 in Hull erbautes eisernes Schiff, seiner Zeit ein erster deutscher Reichsdampfer nach Australien, der 850 Passagiere und 100 Mann Besatzung aufnehmen konnte. — Das Bremer Schiff „Rajah" ist bei der Insel Lundy mit 19 Mann Besatzung gesunken.

— Aus Indien kommen Nachrichten von einer großen und größer werdenden Hungersnot. Während man noch vor kurzem von der Ernte Besserung erwartete, sieht man ein, daß trotzdem gerade die wichtigsten Landesteile einer wirklichen allgemeinen Hungersnot entgegengehen. Die britische Regierung sieht die Notwendigkeit dringender Hülfe ein und hat in der Handhabung der Steuergesetze Milde eintreten lassen. Ein Reisender, der aus den Centralprovinzen nach Kalkutta kam, erzählt, alle Städte seien überfüllt von hungernden Dörflern, die ihre letzten Habseligkeiten gegen Nahrung eintauschen wollen. Alle Eisenbahnzüge werden von den Unglücklichen, die schon zu jammervollen Skeletten abgemagert sind, förmlich bestürmt und belagert, bis die Reisenden Almosen hinausreichen. Auf manchen Stationen mußten allzu eifrige Bettler vom Zuge fortgepeitscht werden. Bis zu zwanzig Leichen Verhungerter werden wohl bei jeder Stadt wöchentlich auf den Landstraßen und im Schutze der Stadtmauern aufgelesen, ausgesetzte Kinder werden in Massen in die Findelhäuser eingebracht. Das Elend reicht hinauf bis Allahabad am Zusammenfluß von Ganges und Dschamna.

— Die französische Kammer trat in die Behandlung des Marinebudgets ein. Pelletan erneuerte seine Ausstellungen an der Marineverwaltung und interpellierte über den Bau der Kriegsschiffe; in zwei Monaten seien bei solchen Fahrzeugen 42 Unfälle vorgekommen. Die Schuld daran liege an der Mangelhaftigkeit der Konstruktion und am starren Festhalten an alten Formen. — Die Stürme an der Küste des atlantischen Oceans haben sich gestern wiederholt. Bei Brest ist die Isle de Sein gefährdet. Die Verbindung mit der Insel ist unterbrochen. 22 Häuser auf der Insel sind zerstört. Die Luftschiffer Godard und Surcouf beabsichtigen, mit Hülfe des „Petit Journal", „Figaro", „Petit Parisien" und „Matin" das Projekt der Erreichung des Nordpols mit Ballon wieder aufzunehmen. Der Ballon soll 10,000 Kubikmeter fassen und 60 Tage in der Luft bleiben können. Die Kosten sind auf 250,000 Franken veranschlagt.

Zum neuen Jahr.

Ein Gruß zum neuen Jahr ihr Lieben,
Mit Himmelssegen seid beglückt;
Nun ist's uns noch einmal beschieden,
Zu schauen auf ein Jahr zurück.
Zwölf Monat sind dahin verschwunden
Gleich einem Traume in der Nacht,
Und haben Freud' und Leid empfunden
Wie es der Zeiten Lauf gebracht.

Von Freud und Leid ist es gewoben
Dies Erdenleben! was man schafft
Ist wie der Zeitenlauf von oben
Gemessen mit dem Tag und Nacht.
Wie könnte der den Tag genießen,
Der nie erkannte eine Nacht!
Wenn selbst gehungert, mahnt's Gewissen,
Zu geben dem, der hungernd schmacht.

Haben wir auch Schritt gehalten
Mit dem Fortschritt unserer Zeit?
Zählen wir zu den Gestalten,
Die wie ein Jahr zurück! steh'n heut?;
Frisch auf! die Zukunft ist noch unser!
Mit Mut und Glauben siegen wir;
Nie einmal geh' die Sonne unter
Und keine That zu unf'rer Zier.

Wenn dann der Mitt'nacht Ruf erschallt,
Der Bräut'gam kommt! auf, seid bereit!
Kein Oel euch mangle, wenn erschallt
Der Ruf der langersehnten Zeit,
Zum Hochzeitsmahl wenn überwunden
Des Daseins Kampf, Satan gebunden —
Im Lebensbuche wird gefunden —
Gewogen, nicht zu leicht erfunden.

Johann Ruffer.

Todesanzeigen.

In Payson, Utah, starb am 6. November 1896 Schwester Christina Dietrich an einer siebenwöchentlichen Krankheit. Sie wurde am 7. Juli 1865 in Obermühle (Württemberg) geboren und schloß sich am 6. Juni 1894 der Kirche an und ist ihren Bündnissen bis an ihr Ende treu verblieben.

Inhalt:

Eine Adresse	1	Arbeit für die Heiligen	12
Zum neuen Jahr! Selbstprüfung.	3	Amerikanische Religionsstatistik	14
Entlassungen und Berufung	8	Kurze Mitteilungen	15
Angekommen	8	Zum neuen Jahr (Gedicht)	16
Abschiedsgruß	9	Todesanzeigen	16
Missions-Gruß	11		

Druck von Steiger & Cie., Bern, Thunstraße 6.